

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 59 (1988)

Rubrik: Rede zur Neueröffnung des Historischen Museums Aargau : Freitag,
26. Juni 1987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rede zur Neueröffnung des Historischen Museums Aargau

Freitag, 26. Juni 1987, 11 Uhr auf Schloß Lenzburg

von Dr. Arthur Schmid, Landammann des Kantons Aargau

Meine Damen und Herren

Die Sprache, in der die Geschichte mit uns redet, ist vielfältig und oft rätselhaft. Sie läßt uns vieles vernehmen, noch mehr läßt sie uns ahnen. Wenn wir die Spur verfolgen des menschlichen Geistes, die Anfang und Ende miteinander verknüpft, mögen wir erkennen, daß nicht ausschließlich das Nützliche lebenswichtig ist, daß nicht der Zweck überdauert, sondern die Form, daß der Erfolg zerfällt und der Gehalt erhalten bleibt.

Die Großartigkeit der Schloßanlage, in der wir uns befinden, hat ihren profanen Zweck des Herrschens und der Verteidigung längst hinter sich gelassen, wir Heutigen bewundern sie und bestaunen die Macht der Mauern, unsere Vorfahren werden sich davor eher gefürchtet haben, und mancher mag auf der Treppe zum Schloß außer Atem geraten sein, nicht nur des steilen Anstiegs wegen.

In der Hektik unserer heutigen Kommunikationsgesellschaft, wo jeder mit jedem verbunden ist, ohne daß wir einander näherkommen, im Zeitalter gigantischer Energieströme und der restlosen Beherrschung unseres Planeten, wächst in uns das Gefühl, es möchte uns dabei etwas Wichtiges verlorengegangen sein, und unwillkürlich erinnern wir uns an das Wort, was helfe es dem Menschen, sich die Welt untertan zu machen, und er nähme dabei Schaden an seiner Seele.

Es ist wohl eine geheimnisvolle Kraft, die den Menschen veranlaßt, die Gegenstände, die ihn umgeben, mit seiner eigenen Existenz zu verbinden, sie mit Identität zu versehen, ihnen Form und Maß zu verleihen, kurzum ihnen das, was der Betrachter als Schönheit, Kunst und Kultur empfindet, mitzugeben. Ich denke, es ist eine wesentliche Aufgabe für uns, diese Kraft zu erwecken, zu erneuern und ihr Wirken überall zu unterstützen. Es wird lebenswichtig sein, daß die Kultur das Barbarentum wieder einholt, denn nicht nur Saat und Ernte sind notwendig, sondern ebenso notwendig sind uns die Vögel unter dem Himmel und auch die Lilien auf dem Felde.

Es gibt ja nicht nur ein Bruttosozialprodukt, es gibt sicher auch so etwas wie ein Bruttokulturprodukt in der Existenz eines Volkes, und am

Umgang mit den Spuren von Schönheit und Geist läßt diese GröÙe sich wohl am ehesten messen. Ich bin stolz darauf, daß in unserem Kanton diese Wahrheit erkannt worden ist, wir haben viele reizvolle Dörfen und Städtchen, Hege und Pflege von Gassen und Plätzen ist bei uns weitverbreitet. Auch der Kanton darf auf eine stattliche Reihe von Restaurationen hinweisen, die er in den letzten 20 Jahren an seinen eigenen Gebäuden durchgeführt hat, von der Propstei Wislikofen über die Stiftskirche Olsberg, über Königsfelden bis schließlich hier zur Lenzburg, deren Historische Sammlung wir heute feierlich eröffnen dürfen.

Es war ein langer Weg, und ich danke allen denjenigen, die ihn mitgegangen sind, von den Bauarbeitern bis zu den Planern, vom Stiftungsrat bis zu Bevölkerung und Behörden von Lenzburg; nicht zu vergessen unser Spiritus rector, der aufreibende Jahre hinter sich hat, der Zweifler, der niemals verzweifelte, unseren Konservator Dr. Hans Dürst.

Meine Damen und Herren

Ich begrüÙe Sie recht herzlich im Namen des Aargauischen Regierungsrates zur feierlichen Eröffnung unseres Historischen Museums. Ihre zahlreiche Schar, die unserer Einladung gefolgt ist, zeigt mir, daß das Unternehmen, dessen Neubeginn wir feiern, über kräftige und lebendige Wurzeln verfügt. Ich bin froh darüber, denn staatliches Tun bedarf der Verankerung in der Gemeinschaft, und für staatliches Tun im Bereich der Kultur trifft dies in noch viel größerem Maße zu. Kulturelles Leben soll schließlich mehr sein als nur ein bunter Pinselstrich über den grauen Alltag hin, kulturelles Leben ist viel mehr das «Lied in allen Dingen», in allen Werken und Handlungen, die diesen Namen verdienen. Kulturelles Leben darf nicht nur an ausgewählten Orten stattfinden, es ist notwendig, daß sich seine Spur durch unsere ganze Existenz und durch unser sämtliches Wirken zieht, wenn wir als Gemeinschaftswesen überdauern wollen.

In diesem Sinne betrachten wir das Historische Museum und die ganze stolze Lenzburg, dieses einmalige Zentrum des Aargauischen Mittelandes, als ein Speicherwerk, wovon mit tausend Kanälen die Freude am Schönen, die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Hoffnung auf eine erfüllte Zukunft, auf eine Zukunft ohne Barbarei, in unsere Täler, Städtchen und Dörfen geführt wird. Ich danke Ihnen.